

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 46 (1930)

Heft: 12

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

vorstand gehörig das Fell gestreichelt. Wer wollte daran zweifeln, daß einem schweizerischen Vereinsleiter nicht jede Gelegenheit willkommen wäre, um „die privatwirtschaftliche Möglichkeit des Zusammenschlusses im Verein zu dokumentieren“! Wie wird ihm so wohl in der Brust, wenn er Komplimente von nachstehender, faulstücker Sortie vorgesetzt bekommt: „Ich weiß, daß Sie immer bestrebt sind, Ihren Mitgliedern Vorteile zu verschaffen, die das Vereinsinteresse stärken und den Angehörigen beweisen, daß die Vereinsleitung unermüdet bestrebt ist, ihre Interessen in- und außerhalb des Vereins zu wahren und zu fördern.“

Nach Aufzählung der schon erwähnten Preisvorteile und Vergütungen folgt seltsamerweise eine Anleihe aus Heiratseigenschaften: Diskretion Ehrensache. „Gegenüber Drittpersonen“ sogar . . .

Wir wollen es ruhig dem wirtschaftlichen Anstandsgefühl unserer Verbands- und Vereinsleitungen überlassen, wie sie sich zu derartigen Angeboten stellen.

Wahrlich ein Bild für den „Nebelspalter“: Schweizerische Verbandssekretariate als amerikanische Vorfühungs- und Lagerräume, und im Fenster die „amerikanische Gefahr“ mit dem Dollar für die Vereinskasse und dem Gratis-Billet für schweizerische Staatsbürger, die sich ausgerechnet im jetzigen Zeitpunkt das Vergnügen gönnen möchten, eine leistungsfähige Inlandindustrie durch amerikanische Schleuderangebote an die Wand gedrückt zu sehen.

Schweizerische-Verband.

Arbeiterbewegungen.

Einigung im Baugewerbe im Kanton Schaffhausen. Die Verhandlungen zwischen den Baumeistern und den Bauarbeitern über den Abschluß eines neuen Tarifvertrages haben mit der beidseitigen Annahme des vom Einigungsamt gemachten Vorschlages ihr Ende gefunden. Sowohl die Baumeister als auch die Bauarbeiter haben dem neuen Vertrag zugestimmt, der betreffend Arbeitslohn festlegt, daß der Durchschnittslohn für Maurer Fr. 1.56 (bisher Fr. 1.49) und für Handlanger Fr. 1.20 (bisher Fr. 1.12) betragen soll. Der Vertrag regelt im weiteren die Überzelt, die Nachtarbeit und die Arbeitszeit überhaupt. Die wöchentliche Arbeitszeit ist auf fünfzig Stunden festgesetzt. Wie die „Schaffhauser Tagwacht“ berichtet, haben die organisierten Maurer und Handlanger dem Vertrag einstimmig zugestimmt.

Verschiedenes.

Neues Abkommen schweizerischer Eisenhändler mit der internationalen Rohstahlgemeinschaft. Zwischen den bei der internationalen Rohstahlgemeinschaft eingerichteten Exportverteilungsstellen und den schweizerischen Eisenhändlern ist, wie bekannt wird, soeben ein Abkommen zum Abschluß gebracht worden, welches im großen und ganzen dem mit den englischen Eisenhändlern getroffenen Gesamtvertrag gleicht. In dem Abkommen werden die schweizerischen Eisenhändler in drei Klassen eingeteilt, welche Vergütungen von 1,50 bis 5 Schweizer Franken pro Tonne erhalten, anderseits sich aber verpflichten müssen, die festgesetzten Mindestpreise einzuhalten.

Die berufserzieherische Aufgabe des Prüfungsexperten. (Schweizerischer Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge.) Es gab eine Zeit, da die Prüfungsexperten ihre Aufgabe sehr leicht nahmen. Die Zeiten

haben sich in sehr erfreulicher Weise geändert. Es gibt Berufe, in denen sich die Prüfungsexperten des gewissenhaftesten auf die Erprüfung des theoretischen Berufswissens vorbereiten, die Berufsverbände gehen ihnen mit der Zusammenstellung geeigneter Fragen an die Hand.

Jüngst traten die kantonale zürcherischen Prüfungsexperten im Buchdruckgewerbe zusammen, um über ihre Aufgaben ein Referat entgegenzunehmen. Der Referent, Herr Koller, sagte sehr zutreffend: „Die Aufgabe eines Prüfungsexperten ist durchaus nicht darin erschöpft, daß er ein tüchtiger Fachmann sei, nein, er muß dazu noch Psychologe sein, er muß es verstehen, etwas aus seinem Innern herauszugeben und Vertrauen zu pflanzen, er muß es verstehen, sich in einer Art und Weise dem Jüngling zu nähern, daß dieser in ihm nicht allein seinen Richter, sondern auch seinen Führer erkennt.“

„Schon der Gedanke „Prüfung“ erweckt bei vielen Lehrlingen einen gewissen Reizzustand. Der Experte muß daher mit Wohlwollen und seinem Takt die Fragen stellen. Die Kritik verspart man auf den Schluß. Sie soll wohlwollend und milde, jedoch bestimmt und unzweideutig sein. Gutmütigkeit muß ausgeschaltet werden. Wohl aber können die Verhältnisse Berücksichtigung finden, sofern nicht der Lehrling selbst an denselben Schuld trägt. Dem Lehrling und spätem Gehilfen ist mit einer rücksichtsvollen Notengebung nicht gedient, und die Praxis hat bewiesen, daß da, wo in dieser Hinsicht seitens des Experten Fehler gemacht wurden, sie sich im spätem Berufsleben des Betreffenden schwer gerächt haben.“

Der Referent berührte da in seinem Referat einen wunden Punkt. Es ist in der Tat niemandem gedient, wenn angelegentlich ungenügender Leistungen ein Auge oder gar zwei zugeedrückt werden in der Meinung, man versperre dem Lehrling den Weg in die Zukunft, wenn ihm diejenige Note zuteil werde, die seine Leistungen verdienen.

Eine besonders wertvolle Aufgabe fällt dem Prüfungsexperten zu, von der nachstehend noch ganz kurz die Rede sein soll.

Erfahrungsgemäß ist das Ende der Lehrzeit ein ganz besonders kritischer Zeitpunkt. Man war während der Lehre mit dem Beruf verlobt. Geheiratet wird erst nachher. Mit andern Worten: Entweder vor der Prüfung oder nachher, wenn sich die ersten Schwierigkeiten auf tun, eine Gehilfenstelle zu finden, kommt der Gedanke, den Beruf über Bord zu werfen und seine Zukunft auf einem andern Gebiete zu suchen oder aber — und diese Gefahr ist heute ganz besonders groß — man glaubt, den Weg in die Höhe abkürzen zu können, wie z. B. im Kochberuf.

Man weicht den Zwischenstufen der großen Küche aus und strebt der Stellung eines Alleinboces in der kleinen Küche zu. Damit weicht man dem Weg aus, der allein in die Höhe führt, wo Nachwuchsbedarf ist und bessere Lebensstellungen.

Ähnliche Verhältnisse sind in allen andern Berufen. Unsere Jugend schielt stark nach all dem Vielen, das am Feterabend die Stunden ausfüllt.

Da fällt nun den Prüfungsexperten eine hochwichtige Laufbahnberatung zu: Ein vertrautes Wort mit dem Prüfling in eingehender Besprechung der Prüfungsergebnisse und der bisher genossenen Ausbildung und daran anschließend eine Befragung der weiteren Absichten und Berufspläne. Wie und wo können die vorhandenen Lücken in der Berufsbildung ausgefüllt werden? Welche Fachschule kommt mit der Zeit in Frage? Nach wie vielen Gehilfenjahren empfiehlt es sich, die empfohlene Fachschule zu beziehen und weswegen empfiehlt es sich nicht, sofort nach der Lehre die Fachschule zu besuchen? Welches ist die beste Stufenleiter für den beruflichen Aufstieg usw. usw.?

Eine ganz kostbare Aufgabe, die in einer Stunde gelöst wird, da der Prüfling in empfänglichster Verfassung steht. Es ist eine schöne Aufgabe der Berufsverbände, diesen Punkt der Erziehungsaufgabe der Prüfungsexperten in den von ihnen veranstalteten Instruktionstagen des sorgfältigsten behandeln zu lassen.

Einheimische Maurer. Bis vor kurzem war der Maurerberuf in der Schweiz sozusagen Monopol der Italiener, während es die Schweizerarbeiter darin, mit seltenen Ausnahmen, nur zum Pflasterträger und Handlanger brachten. Jahr für Jahr kommen Tausende von italienischen Maurern ins Land, die viele Millionen Spargelder in die Heimat senden. Unterdessen findet unsere Jungmannschaft immer weniger Betätigungsmöglichkeiten. Hier nun haben einzelne Sektionen des Schweizerischen Gewerbeverbandes und des Baumeisterverbandes eingegriffen. In Verbindung mit den ordentlichen Gewerbeschulen organisierten sie Maureranlernkurse für einheimische Schülernklassen. Solche Kurse fanden statt in Bern, Zürich, Basel und andern Orten, überall mit bestem Erfolg. Die jungen Leute erhielten praktischen und theoretischen Unterricht und erwiesen sich rasch als Arbeitskräfte, die den Italienern nicht nachstanden. Durch Wintermaurerkurse wurden sie nach der sommerlichen Praxis weitergebildet und stellen nun einen Stamm tüchtiger Berufsleute dar.

Die Erfolge dieser Berufsbildung haben nun auch anderwärts gleichgerichtete Bestrebungen wachgerufen. So bringt der „Freie Rhätler“ in einem gut fundierten Artikel die Anregung, es möchte auf ähnliche Weise für Graubünden ein Stamm einheimischer Maurer herangebildet werden. Graubünden hat auf Jahrzehnte hinaus gewaltige Verbauungen zu erstellen, und wenn einmal das Hotelbauverbot dahinsinkt, sind auch Hotelneubauten zu erwarten. Andererseits hat Italien großartige Urbanisierungsprojekte und öffentliche Bauten angefangen, so daß es seine tüchtigen Maurer immer weniger gern ins Ausland wird ziehen lassen. Überdies wird schon im kommenden Jahr der durch den Krieg verursachte Geburtenausfall sich auf dem Arbeitsmarkt fühlbar machen. Die Zeit, unserer Jungmannschaft einen Beruf zu erschließen, ist also günstiger als je.

Der Quadratmeter Boden am Bahnhofplatz in Zürich kostete vor 50 Jahren 120 Fr. Heute werden die Bodenpreise am Bahnhofplatz, wie Architekt Honegger bei der Einweihung des neuen Hotels „Schweizerhof“ mitteilte, auf 3500 bis 4000 Fr. für den Quadratmeter geschätzt.

Autogen Schweißkurs. Die Continental-Licht- und Apparatebau-Gesellschaft in Dübendorf veranstaltet vom 2. bis 4. Juli 1930 für ihre Kunden und weitere Interessenten einen Schweißkurs, an dem Gelegenheit geboten ist, sich mit dem Schweißen der verschiedenen Metalle vertraut zu machen. Sowohl der theoretische, wie auch der praktische Unterricht wird von geübten Fachleuten erteilt. Man verlange sofort das ausführliche Programm von obiger Gesellschaft.

Literatur.

Das neue Möbel. Neuzeitliche Wohn-, Schlaf- und Arbeitsräume in 93 Ansichten und 119 Maßzeichnungen aller Einzeilmöbel von Paul Grieser. Quartformat (23×29 cm). 89 Seiten auf Kunstdruckpapier. Preis kartonniert M. 12.—. Verlag von Julius Hoffmann, Stuttgart. (Die Baubücher Band 7.)

Wir stehen heute in einer Zeit, da das Kunsthandwerk einen Niedergang erlebt und die Maschinenarbeit

sich immer mehr durchsetzt. Man mag diese Wandlung begrüßen oder bedauern, jedenfalls haben wir in erster Linie mit dieser Tatsache zu rechnen. Rationalisierung! Typisierung! Normalisierung! So gellen die Schlagworte unserer Tage. Aber in der Möbelindustrie sind sie bis heute nur Worte geblieben. Typenmöbel trifft man äußerst selten in einem Möbelgeschäft und die Serienmöbel zeichnen sich durch Unbeliebtheit bei der breiten Käuferschicht aus. Die Ablehnung mag in der Hauptsache darin begründet liegen, daß die in den Läden vorhandenen Massenerzeugnisse nicht in allen Teilen mit den Wünschen des Publikums kongruent sind.

Der Innenarchitekt Paul Grieser, Professor an der Kunstgewerbeschule in Weisfeld, von dessen besten Arbeiten aus den letzten Jahren das vorliegende Buch eine ganz vorzügliche Auswahl zusammenfaßt, hat sich schon seit geraumer Zeit durch seine formschönen, zeitgemäßen Wohnungseinrichtungen einen guten Namen gemacht. Seine Möbel nehmen den Platz einer mittleren Stellung zwischen Kunsthandwerk und Serienfabrikation ein. Sie sind von einfacher, guter Form, von wohlthuenden Proportionen und vor allem nicht teuer in der Herstellung. Eng verbunden mit den Erfordernissen des praktischen Gebrauches zeigen sie zweckmäßige Größen und Einteilungen. Der Wert liegt daneben im guten Material, in schönen Hölzern, im dauerhaften Anstrich, in dem Ganzen untergeordneten bescheidenen, erstklassigen, gutgewählten Beschlägen. Auch werden vielfach Glasplatten zu Abdeckungen und Schlebetüren und glattes Lintrista zu Möbelerkleidungen angewendet. Die einfache, ruhige, angenehme und durchaus persönliche Formsprache der ganzen Zimmereinrichtungen paßt sich den maßvollen Arbeitsgängen selbstverständlich in weitgehendem Maße an.

Diese „Grieser-Möbel“ streben einerseits eine Anpassung an die Bedürfnisse des derzeitigen Lebens an, andererseits können sie vermöge ihrer einfachen Konstruktion ausgezeichnet als Versuchsobjekte und als Vorläufer der Serienmöbel dienen. Sie werden daher am besten als — allerdings ganz vorzügliche — Übergangslösungen zu einer späteren Zeit, welche auf die Individualisierung der einzelnen Möbel verzichten kann, angesprochen. Dieser Punkt liegt gewiß nicht in allzuweiter Ferne, aber wir nützen die Zeit bis dahin am besten zur Anpassung und zur Wandlung unserer Gefühle und Ansichten in dieser Richtung aus.

Das Buch zeigt vor allem die unzähligen Möglichkeiten in der neuzeitlichen Formgebung, die Varianten, die in der Anwendung verschiedener Konstruktionen geborgen liegen. Jeder Kenner sieht in den einzelnen Möbeln die sehr sorgfältig abgewogenen Maße und die Bequemlichkeit, die wieder in diesen ruht. Photos und Konstruktionszeichnungen sind mit Recht einander gegenübergestellt worden. Ihr Vergleich soll namentlich Laien und Lernenden zu deutlicherer Vorstellung ein und desselben Möbels verhelfen. Die reiche Sammlung umfaßt Tische, Stühle, Sessel, Sofas, Bänke, Schreibtische, Bücherschränke, Anrichten, Schränke aller Art, Kommoden, Betten, Frisierische und Toilettenmöbel, Nachttische, Kleintmöbel, Kindermöbel usw. Sie lassen sich fast durchwegs ebenso gut als Einzeilstücke wie im Ameublement verwenden. Alles in allem: Gebrauchsmöbel für den Mittelstand, wie wir sie heute nicht besser wünschen können. (Rü.)

Erhaltung des gewerblichen Mittelstandes. Die „Geschäftswehr“, eine Gründung von Laden- und Geschäftsbesitzern, wird in Bremgarten vorbereitet. Überall geht man daran, die Zersplitterung im Geschäftsleben aufzuhalten, den Zusammenhang der Rundschaft wieder zu organisieren, welche durch das Hausierwesen und illoyales Geschäftsgebahren gelitten hat.